Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 203. Sonnabend, den 1. September 1849.

Berlin, vom 28. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Regierungs-Rath von Manderode in Münster zum Ober-Regierungsrath und Diringenten der Abtheilung des Innern bei der Regierung in Düsseldorf zu ernennen.

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 15ten d. M. will Ich zum Präsidenten des nach §§. 26 und 31 der Verordnung vom 11. Juli d. J. zu bildenden Disziplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten den Chef-Präsidenten des Ober-Tribunals, Staats-Minister Mühler, und zu Mitgliedern desselben 1) den Geheimen Ober-Tribunals-Rath Zettwach, 2) den Geheimen Ober-Tribunals-Rath Voßwinkel, 3) den Geheimen Ober-Tribunals-Rath Höpner, 4) den Geheimen Revisions-Rath Oppen, 5) den Geheimen Regierungs-Rath Dr. Brüggemann, 6) den Geheimen Regierungs-Rath Delius, 7) den Geheimen Kriegsrath Fleck, 8) den Geheimen Ober-Finanzrath Oesterreich, 9) den Geheimen Ober-Finanzrath von Könen, 10) den Geheimen Justiz-Rath Grimm, auf drei Jahre, vom 1. September 1849 bis 1. September 1852, hierdurch ernennen. Das Staats-Ministerium hat demgemäß das Weitere zu veranlassen. Sanssouci, den 22. August 1849.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz.

An das Staats-Ministerium.

Bekanntmachung.

Es sind seit einiger Zeit falsche Darlehnskassen-Scheine zu 5 Thlr. und zu 1 Thlr. zum Vorschein gekommen. Wir finden uns dadurch veranlaßt, im eigenen Interesse des Publikums dessen Mitwirkung zur Entdeckung der Fälscher in Anspruch zu nehmen und Jedem, welcher der Behörde über einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter falscher Darlehnskassen-Scheine zuerst eine solche Anzeige macht, daß diese zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können, eine Belohnung von Dreihundert Thalern, und wenn in Folge der Anzeige auch die Beschlagnahme der zur Anfertigung der falschen Darlehnskassen-Scheine benutzten Formen, Platten und sonstigen Geräthschaften erfolgt, eine Erhöhung dieser Belohnung bis zu Fünfhundert Thalern zuzusichern.

Die Anzeige kann Jeder bei der Orts-Polizeibehörde machen und auf die Verschweigung seines Namens rechnen, insofern diesem Verlangen ohne nachtheilige Einwirkung auf das Untersuchungs-Verfahren nachgegeben werden kann. Berlin, den 3. Januar 1849.

Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen. von Lamprecht.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Berlin, den 25. August 1849.

Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen. von Lamprecht.

Deutschland.

Berlin, 30. August. Preußens Politik darf nicht abhängen von dem Ministerium des Auswärtigen, welches, wie Camphausen richtig bemerkt: von jeher den Gevattern gegenüber demüthig den Hut zog, sondern von den Kammern; die müssen solidarische Bürgschaft leisten, das Ministerium wie ein Mann zu unterstützen. Vorwärts auf betretener redlicher Bahn, wo es gilt, Niemand zu berauben oder zu beerben, sondern den Gemeinsinn der Nation zu einem blühenden Kranze zu vereinen, und der deutsche Norden, ehr- und wehrhaft wie er ist, wird uns beitreten. Hamburg, trotz den Vorsängern seiner Demokratie, fühlte bereits „der Gründe siegende Gewalt" und Bremen ist nicht gewohnt, lange spröde zu sein, wenn es materiellen Dingen gilt, obgleich ihm früher schon vorgeworfen ist: daß sein deutscher Patriotismus sich im Stadtgraben selbstgefällig bespiegele! Der Horizont des Bundes wird größer sein!

Die Demokraten in Hannover und Sachsen machen endlich die letzte Anstrengung, um zu beweisen, daß mit ihnen nicht zu regieren ist und wünschen wir diesen Straßenpolitikern Glück zum letzten Versuche. Michel hat schon seit geraumer Zeit den großen Magen und die leeren Taschen dieser Schreier mit Argwohn betrachtet und denkt, mit dem Drei-Königs-Entwurf und einem Huhn im Topfe sich ziemlich wohnlich einrichten zu können.

Lassen wir Baiern und Württemberg vorläufig ruhig in Walhalla und dem Tempel des Ruhmes sich vergnügen, auf die österreichische Bescheerung warten, ja sogar aus dem Zollvereine treten. So thöricht ist Niemand, daß er nicht durch Schaden klug werde! Oesterreichs Finanzen sind über die Maßen gut bestellt, allein die Raten aus der Zollkasse werden dennoch winziger ausfallen und unser Degen schützt sicherer, wenn der Westen oder die eigene mißleitete Menge aufbrauset. 400,000 Norddeutsche, handfest wie sie sind, und geübt in trefflicher Mannszucht, werden bis zum Main Haus und Hof zu schirmen wissen und im Fall auch dem freundlichen Nachbar einen kleinen Dienst leisten können! Der gute Süden hat leichtes Blut und vergnügt sich mit künstlichem Preußenhaß und ultramontanem Mummenschanz; darüber können wir nur mitlachen, denn heut zu Tage glauben selbst Kinder nicht mehr an Gespenster! Allerdings giebt es eine gewisse Gesellschaft, welche uns mit Recht fürchtet, allein diese Regentschafter sind ihren eigenen Regierungen eben so unbequem, wie die Russen den Oesterreichern in Ungarn. Baiern hat bereits in der Pfalz interessante Erfahrungen gemacht, und Römer fand bei der Goethefeier Gelegenheit, an den Zauberlehrling zu denken; möge er nicht untergehen in reinen demokratischen Wassern! Schöpfeimer sind in Masse in Bewegung. Ueberlassen wir also die Grollenden ihren Betrachtungen; es geht keine Schule über die der Erfahrung! Die Zeiten der Preußischen Kabinets-Politik sind vorüber. Das Volk strebe mit seinen verfassungsmäßigen Gewalten nach einem großen nationalen Ziele und der Beifall von Mit- und Nachwelt wird nicht fehlen. Nur Herz gefaßt Steuermann, noch einige Kabellängen und wir sind glücklich durch die Brandung! (P. C.)

— Der Herr Finanzminister gab gestern einen sehr befriedigenden Aufschluß über die Lage der preußischen Finanzen, es werden wenig Staaten sich eines so strengen und wohl fundirten Haushalts rühmen dürfen. Oesterreich gegenüber gilt eine solche Bilance für eine Armee. In dieser Hinsicht war es doppelt zu bedauern, daß der Herr Minister den großen Fehler beging, zu gestehen, daß die Regierung in einem kritischen Augenblick selbst Mißtrauen in den vollen Cours in ihre Darlehnsscheine setzte! Ehrlich und offen war das Geständniß, allein wir müssen dem Herrn Finanzminister rathen, künftig nicht so laut zu denken, die Börse möchte davon Notiz nehmen. (P. C.)

— Der ersten Kammer ist so eben eine Denkschrift des General-Prokurators Nicolovius zu Köln zugegangen, in welcher dieser den Antrag stellt, gegen das Mitglied der ersten Kammer Kaufmann Carl Hecker aus Elberfeld wegen Theilnahme an den dortigen bekannten Excessen mit Einleitung der Untersuchung und Verhaftung vorschreiten zu dürfen. Diese Denkschrift enthält interessante Aufschlüsse und Documente in Betreff des Sicherheits-Ausschusses, welchen sich Jener in Elberfeld gebildet und an die Spitze der Revolution gestellt hatte.

— Wie man vernimmt, hat sich der Verfassungsausschuß der zweiten Kammer für eine Beschränkung der Clubgesetze erklärt, nöthigenfalls sogar für ein völliges Verbot der politischen Clubs.

— Die preußische Regierung hat nunmehr eine Note an diejenigen deutschen Regierungen abgehen lassen, welche dem Dreikönigsentwurf noch nicht beigetreten sind, und ihnen eine peremtorische Frist von 14 Tagen gestellt. Nach Ablauf derselben wird sie mit Einberufung eines deutschen Reichstages sogleich vorgehen. Indem sie sich so auf den Boden der That stellt, erwartet sie von den Widerstrebenden andere, und zwar deutsche Gesinnungen zu hören.

— Man erfährt aus Warschau das Nähere über den Unfall des Großfürsten Michael. Gestern am 24sten, Mittags 3 Uhr, auf der Parade bei Mokotow ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von einem apoplektischen Zufall befallen, vom Pferde gestürzt und befindet sich in Lebensgefahr. Heute Morgen ist es den Bemühungen der Aerzte gelungen, ihn so weit herzustellen, daß er sprechen kann, wenn auch mit großer Mühe. Der Kaiser hat die ganze Nacht bei ihm verweilt.

Berlin, 30. August. Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf erhalten wir einen Bericht über öffentliche Bauten, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die Arbeiten an dem Rheinhafenbassin zu Ruhrort, so wie an den Schienensträngen durch die Ruhrhäfen rücken erfreulich vor. Die bis zu einiger Zeit im Kreise Gladbach zwischen Rheydt und Wickerath noch fortgesetzten Arbeiten an der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn sind wegen Mangel an Fonds eingestellt. Im Kreise Wesel sind 500 Ruthen der Straße von Brünen auf Räsfeld und Berken chausseemäßig vollendet. Im Kreise Kempen naht der Ausbau der Viersen-Aldekerker Bezirksstraße dem Ende. In Crefeld ist die durch Mittel der Stadtbaukasse, so wie durch die zu Gunsten der Beschäftigung brodloser Arbeiter gewährte Staatsbeihülfe vorgenommene Rektifizirung und Ueberwölbung des alten Stadtgrabens bald vollendet, so wie denn auch die Ruhrort-Crefeld-Gladbacher Eisenbahn so weit gefördert ist, daß in den nächsten Tagen voraussichtlich die Strecke von Rheine bis Homburg-Ruhrort gegenüber Viersen dem Verkehr geöffnet werden kann. (C. C.)

Braunschweig, 25. August. Aus bewährter Quelle können wir mittheilen, daß der Herzog von Braunschweig bereits in der Ministerial-

Sitzung am 16. d. den Vertrag mit den drei Königreichen über den Zutritt des Herzogthums zu dem Bündnisse ratificirt und vollzogen hat. Es soll indessen in dieser Ratification ausdrücklich der von der Landes-Versammlung gewünschte Vorbehalt ausgesprochen sein, daß dem Herzogthum für den Fall, daß nicht alle deutsche Länder sich anschließen, der Rücktritt in derselben Weise offen bleibe, wie denjenigen Staaten, die eben diese Bedingung gestellt haben. (Magd. Z.)

Heidelberg, 26. August. Professor Kinkel von Bonn ist nicht, wie man glaubte, zum Tode verurtheilt, sondern ihm eine Gefängnißstrafe von 20 Jahren zuerkannt. (Schw. M.)

Rastatt, 26. August. Mniewski ist gestern Abend nach 7 Uhr erschossen worden. Wie im Gerichte, benahm er sich bei der Hinrichtung als ein Soldat, der den Tod nicht fürchtet. Die Augen ließ er sich nicht verbinden, dagegen kniete er, wie es bei den französischen Exekutionen Sitte ist. Die gestern hier verbreitete Nachricht, daß Bernigau und Jansen erschossen seien, war falsch. Wenigstens hatte weder der Todtengräber ihre Körper zu beerdigen, noch war bis heute die Bekanntmachung der Hinrichtung an den Straßenecken angeschlagen.

(Schw. M.)

Frankfurt, 28. August. Er, von welchem Max v. Schenkendorf einst sang:

Du Herzog sonder Gleichen,
Du hoher Geistesfürst,
Der Du in deutschen Reichen
Für immer herrschen wirst!

Göthe, dem Frankfurt das Leben, der Frankfurt dagegen Ruhm und Ehre gab, lebt heute in Aller Munde und in Aller Herzen; ganz Deutschland trägt Bausteine herbei zum Tempel seines Ruhmes, Frankfurt dürfte an einem solchen Tage nicht zurückbleiben, und trotz der Ungunst und des Dranges der Zeit, hat es Alles aufgeboten, die Säkularfeier seines großen Sohnes würdig zu begehen.

Ein solennes Ständchen des Musik-Korps vom 30sten preußischen Infanterie-Regiment vor dem Geburtshause des Dichterfürsten kündigte schon gestern Abend das beginnende Fest an. Der milde Abend hatte Tausende und aber Tausende ins Freie gelockt, welche die geschmückten Räume des festlich erleuchteten Theaters, in denen Gutzkows „Königslieutenant", ein Bruchstück aus Goethes Jugendleben, zum Erstenmale über die Bretter schritt, nicht zu fassen vermochten. Leider aber sollte ein greller Mißton die Harmonie der Feier stören. Nach beendeter Vorstellung, als das gesammte Sänger-Chor des Theaters zu einer Serenade, abermals vor dem Geburtshause Goethes, sich aufstellte, wurde von dem souverainen Pöbel der Stadt fort und fort das Heckerlied gebrüllt, und wenn es auch später den Sängern gelang, sich Ruhe zu schaffen, der widrige Eindruck ließ sich nicht mehr verwischen. Dieser Theil des Festes war völlig gestört, Dank sei es der Rohheit und Gemeinheit desselben Publikums, zu dessen würdigem Sinn das Programm des Fest-Komites ein so unbedingtes Vertrauen ausgesprochen hatte.

Die Reihe der Festlichkeiten des heutigen Tages eröffnete schon früh um 7 Uhr ein feierlicher Choral von Blaseinstrumenten von der Höhe des Katharinenthurmes herab; dann versammelte sich um 8 Uhr in den weiten Räumen des herrlichen Kaisersaales, von dessen Wänden die alten Kaiserbilder herabblicken, ein zahlreicher eingeladener Kreis alles dessen, was Frankfurt an Notabilitäten jeder Art in seinen Mauern zählt, zu einer besondern Gedächtnißfeier. Fest-Cantaten, eigens für die Feier componirt, leiteten die Sitzung ein und schlossen sie; ein Reihe von Vorträgen in gebundener und ungebundener Rede feierten den Menschen, den Gelehrten und den Dichter Göthe, nicht ohne Anknüpfungen an die Kämpfe der Gegenwart. Die einleitenden Strophen des Prof. Hessemer, eine kurze, feurige und treffende Charakteristik Goethe's und seiner Leistungen, werden hoffentlich dem Druck übergeben werden; sie sind ein kleines Meisterwerk, sinnig und geistreich gedacht und in eine vollendete Form gegossen.

Während hier der Geist Befriedigung suchte, hatte sich längs des Mainufers, in einer Reihe, welche fast von einem Ende der Stadt bis zum andern reichte, der große Festzug aufgestellt und setzte sich um 11 Uhr durch die ganze Länge der Stadt nach dem Göthe-Denkmal in Bewegung. Das Festkomité, die geladenen Gäste, die Civil- und Militair-Behörden, die Liedertafeln und Liederkränze, die Schulen, vor allen Dingen die zahlreichen Innungen mit ihren wunderbaren alterthümlichen Fahnen und Emblemen bildeten den langen Zug, der, geführt von den Musikcorps der bürgerlichen freiwilligen Artillerie, des 30sten preußischen Infanterie-Regiments und des österreichischen Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer in Mainz, und begleitet von einem endlosen Menschenschwarm, unter den dicht gefüllten Fenstern vorüber seinem Zielpunkte sich zuwälzte. Um 12 Uhr hatte er die Stadt-Allee erreicht, welche rings mit frischen Laubgewinden und mit Blumenguirlanden, mit zahlreichen Fahnen, allegorischen Darstellungen und Wappen geschmückt war; hier stellte er sich in weitem Kreise auf. Noch eine Festrede und ein Festgesang, diesmal von dem Trompeterkorps des 8. preußischen Kurassier-Regiments exekutirt, dann erscholl ein jubelndes endloses Hoch dem Manne, dessen Bronzestatue mit ihren edlen ernsten Zügen die Menge überragte, ein Regen von Blumen und Kränzen flog von allen Seiten dem Denkmal zu, in der ganzen Stadt läuteten die Glocken aller Thürme, und vom Mainquai her donnerten die Kanonen der freiwilligen Artillerie.... Und auf das ganze Fest blickte ein heiterer, freundlicher Himmel herab, alle Straßen wogten von festlich gekleideten Schaaren, die jede kommende Stunde noch vermehrt. Es war bis jetzt ein schönes Fest.

Nachschrift. Es ist kurz vor Postschluß. Ich komme eben von einem Gang durch die Straßen der Stadt. Ein Meer von Menschen wogt überall; auf den größeren Plätzen in der Stadt und der Promenade sind Musikkorps aufgestellt, um welche sich die dichtesten Haufen drängen. Alles ist Freude und Leben. Möchte das Fest ebenso enden!

(D. Ref.)

Frankfurt a. M., 29. August. Die Göthefeier ist zu Ende, und jenen Mißton abgerechnet, der ihren Anfang trübte, haben wir ein schönes, ein würdiges und erhebendes Fest gehabt. Um halb sieben Uhr gestern Abend sammelte sich in dem festlich erleuchteten Theater ein dichtgedrängtes und auserlesenes Publikum. Die Ouvertüre von Gluck's Iphigenia leitete die Vorstellung ein: das erhabene Werk wurde von dem Orchester mit seltener Präzision und Wärme exekutirt. — Die Krone des ganzen Festes war das große Festessen in dem mit Laub und Blumen verschwenderisch geschmückten Saale des Wolfseck. In der Mitte prangte die große Büste des Dichterfürsten, in einer Nische war ein Portrait des jugendlichen Göthe, das bekannte Meisterbild Tischbeins, von dem Eigenthümer, Baron Rothschild, bereitwillig zu dem Feste hergeliehen, aufgestellt. Mehr als 400 Couverts faßten die großen Räume. In fröhlichem Geplauder, unterbrochen durch geistreiche und sinnige Toaste wie durch geschmackvolle und witzige Improvisationen saßen die Gäste bis in die späte Nacht beisammen.

Heute hat die Stadt ihr gewohntes Ansehen wieder gewonnen. Doch will ich nicht von dem Feste scheiden, ohne des stilleren und edleren Theils desselben zu gedenken. Gestern Morgen wallfahrtete das ganze Fest-Comité nach dem Kirchhofe zu dem Grabe, wo Göthe's Mutter begraben liegt. Einige warme Worte, ein kurzes Gebet, und der Zug kehrte still, wie er gekommen, wieder zur Stadt zurück.

(D. Ref.)

Flensburg, 28. August. Nachdem am letzten Sonnabend die HH. Tillisch und Graf Eulenburg, als Regierungs-Kommissäre für die Dauer des Waffenstillstandes, unter dem Namen einer Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig förmlich installirt worden, haben gestern auch die schwedisch-norwegischen Truppen hierselbst ihren Einzug gehalten. Unter den Auspicien dieser Autoritäten hat denn auch die Herrschaft der Anarchie bereits ihren Anfang genommen, denn seit gestern haben wir in Flensburg ein Pöbelregiment erlebt, wie man es in diesem Lande wenigstens bisher auch nicht dem Namen nach gekannt hat. In Gegenwart der neu eingesetzten Landesbehörden, unter den Augen einer Besatzung von circa 2000 Mann, hat eine Handvoll landflüchtig gewesener Flensburger, die mit den Schweden zurückgekommen waren, unterstützt von dänischen Matrosen, fremdem und einheimischem Gesindel, die Herrschaft der Stadt an sich gerissen, Häuser verwüstet, Erpressungen verübt, und Menschen mißhandelt, ohne daß diesen Schandthaten ein Hinderniß in den Weg gelegt worden wäre. Bei den städtischen Behörden fanden die Opfer dieser Schändlichkeiten weder Hülfe noch Beistand, beim Militair keinen Schutz, bei der Regierung stundenlang nicht einmal Gehör! Wohl haben wir Schleswiger es gewußt, daß wir unter bewandten Umständen einer schweren Zeit entgegenzusehen haben, seit gestern ist es aber klar geworden, daß diese Verhältnisse, in welche wir durch den Waffenstillstand gebracht worden, schlimmer wie das Schlimmste sind, das uns jemals widerfahren kann. Möge es daher nur bald zur Entscheidung kommen, und das Aergste geschehen, wenn wir unsere Rechte mit den Waffen zu behaupten nicht im Stande sein sollten.

Schon seit einiger Zeit hatte die Anwesenheit der dänischen Kriegsschiffe im hiesigen Hafen zu unruhigen Auftritten Veranlassung gegeben, welche indessen durch das Einschreiten des preußischen Militairs leicht beseitigt wurden. Am Sonntage, nachdem das Eintreffen der Schweden angekündigt worden war, sah man die Häupter der hiesigen dänischen Partei in voller Bewegung, auch fanden auf der Schiffbrücke wieder einige Krawalle statt, bei welcher Gelegenheit unter anderen ein hiesiger Unteroffizier von einem verkleideten dänischen Soldaten durch Pistolenschüsse verwundet wurde. Ungeachtet dieser drohenden Anzeichen rückten die Preußen gestern Morgen aus, ohne daß die mindeste Vorsorge getragen worden wäre, die Sicherheit der Stadt zu schützen, die durch die Rückkehr unserer schon aus früherer Zeit berüchtigten Parteigänger, die Anwesenheit dänischer Schiffe und zahlreicher dänischer Matrosen, doppelt gefährdet war. Um 10 Uhr Vormittags wurde bereits die Nachricht gebracht, daß der Pöbel einen Angriff auf das Zollgebäude versucht habe, den der Polizeimeister Krohn jedoch mit der schnell aufgebotenen Gendarmerie zurückzutreiben glücklich genug war. Da gleichzeitig mehrere Privatwohnungen in der Nähe bedroht wurden, sah man sich genöthigt, den Platz vor dem Zollgebäude säubern zu lassen, zu welchem Ende die aus den Lazarethen aufgebotenen Reconvalescenten beordert wurden, die Gensdarmerie zu unterstützen. Bei der Ausführung dieser Maßregel entstand jedoch ein einzelnes Handgemenge, wobei einem Gensdarmen das Gewehr entrissen wurde, welches sich zufälliger Weise im Fallen entlud. Auf dieses Signal erfolgten augenblicklich mehrere Schüsse, ehe es möglich war, denselben Einhalt zu thun, wodurch leider zwei ganz unschuldige Personen schwer verwundet wurden. Die Ruhe wurde indessen durch diesen unglücklichen Zwischenfall sofort wieder hergestellt, da der feige Pöbel sich augenblicklich verlief. Ohne Zweifel würde es dem Polizeimeister Krohn, der mit eigner Lebensgefahr dem Schießen Einhalt gethan, gelungen sein, die Ruhe in unserer sonst so friedlichen Stadt von diesem Augenblick an ungestört zu erhalten, wenn nicht später Umstände eingetreten wären, welche es nur zu sehr beweisen, in welchen Händen gegenwärtig unser Schicksal ruht.

Gegen Mittag hatte der Polizeimeister Krohn, auf Verwendung der städtischen Behörde und auf das Versprechen, derselben die Bürgerwehr zum Schutze der Stadt aufzubieten, sich bewegen lassen, die Gensdarmerie zurückzuziehen, um bei dem bevorstehenden Einrücken der Schweden fernere Conflikte zu vermeiden, worauf die Schiffbrücke demnächst von den Bürgern besetzt wurde. Bei dem Aufgebot der Bürgerwehr hatte der Commandant derselben, der sich stark den dänischen Interessen zuneigt, indessen die Maßregel angewandt, den überwiegend deutsch gesinnten Theil derselben zu übergehen, und nur die auserlesene dänisch gesinnte Mannschaft unter das Gewehr treten zu lassen. Nach der Entfernung der Gensdarmerie erneuerten sich deshalb augenblicklich die Tumulte an den bedrohten Punkten und diesmal um so mehr mit Erfolg, da die Bürgerwehr zum Schutze ihrer Mitbürger einzuschreiten sich weigerte. Nachdem das Zollgebäude spolirt und mehrere Privatgebäude und Läden verwüstet worden waren, erfolgte die Ausschiffung der Schweden, während welcher Zeit die Einwohner des nördlichen Stadttheiles durch Fenstereinwerfen gezwungen wurden, die dänische Fahne aufzuhängen. Da der besser gesinnte Theil der Bürgerschaft sich entfernen mußte, um ihre Einquartierung entgegen zu nehmen, vermehrten sich bei eintretender Dunkelheit die Excesse, welche darauf durch Fenstereinwerfen, Einbrechen der Thüren, Erpressung von Getränken, Lebensmitteln und anderen Dingen, Mißhandlung einzelner Privatpersonen, ohne Unterbrechung bis spät in die Nacht fortgesetzt wurden. Es widersteht uns, Ihnen die verübten Schändlichkeiten alle aufzuzählen, wir beschränken uns daher darauf, die Thatsache hinzuzufügen, daß der Haufe der eigentlichen Tumultuanten höchstens 40 bis 50 Individuen stark war, und wie wir in der Nähe zu bemerken Gelegenheit hatten, durchweg aus fremden Matrosen bestand, welche von einigen übel berufenen Subjekten aus der Stadt angeführt wurden. Es würde daher ein Leichtes gewesen sein, den Haufen zu zerstreuen, allein vergebens riefen die mißhandelten Einwohner der nördlichen Stadttheile den Schutz des Militairs, ihrer Obrigkeit, ja selbst der so eben in Funktion getretenen Regierung an.

Ob man nicht hat helfen können oder wollen, wollen wir dahin gestellt sein lassen, genug, daß die Bubenstücke, die nur Deutsche trafen, die wahren Urheber hinreichend verrathen. Das schwedische Militair, welches die Hauptwache besetzt hielt, war anfänglich ohne Ordre, nachher zu schwach, um einzuschreiten, benahm sich übrigens bei dem ganzen Vorfall durchaus neutral. Erst spät entschloß man sich, den nördlichen Stadttheil abzusperren, wodurch wenigstens der südliche Theil vor ähnlichen Zerstörungen geschützt wurde. Wahrlich, unsere Erinnerungen an das frühere dänische Regiment sind nicht so angenehm, als daß es dieser Auftritte bedurft hätte, uns auf die Rückkehr desselben vorzubereiten.

— 28. August. Heute (wir schreiben dieses Abends 11 Uhr) ist die Ruhe nicht wieder gestört worden; viele Drohungen sind unerfüllt geblieben, aber vielleicht nur aufgeschoben. Ein Magistrats-Plakat verbietet das Frequentiren der Schenkwirthschaften nach 8 Uhr Abends, Rottirungen rc., die Wachen haben doppelte (schwedische) Besatzung, und es wird stark patrouillirt. Einstweilen sind einige der gravirtesten Personen arretirt. (D.-L.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. August. Der Commandeur-Capitain Paludan, Chef des Linienschiffes Christian VIII., soll jetzt vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Wir haben unsere Leser schon unmittelbar nach der denkwürdigen Katastrophe darauf aufmerksam gemacht, daß der kommandirende General von Krogh und der Geschwader-Chef Garde eigentlich die Schuldigen seien, da ein peremtorischer Bescheid des Kriegsministers alles aventurirende Angreifen nach Aufstellung der deutschen Truppenmacht untersagt hatte. (H.C.)

Oesterreich.

Wien, 28. August. Heute erhält sich wieder das Gerücht, daß die Uebergabe Komorns endlich erfolgt sei. Man erwartet ein Extrablatt der Wiener Zeitung. Auch die Festung Peterwardein, in welcher jetzt Perczel kommandirt, soll ernsthafte Vorschläge zur Unterwerfung gemacht haben. Es scheint sich zu bestätigen, daß Bem sich in die Türkei gerettet, dagegen kennt man den Aufenthaltsort und das Schicksal Dembinsky's nicht. Von Kossuth und den Genossen seiner Flucht war mehrmals das Gerücht verbreitet, sie wären auf turkischem Gebiete verhaftet worden, da der Groß-Sultan sich die Entscheidung über das von den Gesandten Oesterreichs und Rußlands gestellte Auslieferungsgesuch vorbehalten habe. Dieses Gerücht bestätigt sich jedoch nicht; und jedenfalls werden die Flüchtlinge nicht versäumen, sich unter den ihnen gern verliehenen englischen Schutz zu stellen. (D.R.)

— Mit der Einberufung des Landtags im Herbst scheint es Ernst werden zu wollen.

— Aus Ischl schreibt man, daß Erzherzog Johann die Absicht hatte, vorgestern die Rückreise nach Franfurt über Salzburg zu machen. Von seinem ursprünglichen Plane, früher Wien zu besuchen, war er wieder zurückgekommen, wiewohl das hiesige Ministerium seine Ankunft wünschte. (D. Ref.)

— Die Festungen Komorn und Peterwardein sollen dieser Tage an die K. K. Truppen übergeben werden. Die Bedingungen, welche an die Uebergabe von den Insurgenten-Chefs Klapka und Perczel geknüpft wurden, erschienen nicht annehmbar. Die Unterwerfung wird auf Gnade und Ungnade gefordert; doch scheint man nicht abgeneigt, gewisse Begünstigungen, wie deren Venedig erhielt, eintreten zu lassen. (D. Ref.)

Wien, 28. August. Das Abendblatt der heutigen Wiener Zeitung enthält folgenden wichtigen Artikel:

„Es ist ein Erfahrungssatz, daß rege Sympathie zwischen Einzelnen sowohl, als benachbarten Völkerschaften, in der Regel und hauptsächlich nur auf Grund gemeinsamer Interessen und materieller Vortheile hervorgerufen und gekräftigt werden, und daß der auf Gesetz und langjährige Uebung gestützte Handelsverkehr, solche Vortheile gewährend, als eines der sichersten und dauerndsten Bande betrachtet werden kann. Was an diesen beiden Grundsätzen rechtlichen Handels, welcher der Industrie die Nahrung zuführt, in der Zeit mangelhaft oder durch Mißbrauch gefährlich geworden ist, soll bei passender Gelegenheit schonungslos beseitigt werden, als ein Krebsschaden, der, wenn die rechtzeitige Anwendung geeigneter Mittel gescheut wird, immer weiter greift und endlich selbst die gesunden Theile des Staatskörpers zu zerstören droht. Venedigs Freihafen-Privilegium ist ist ein derartiges Uebel. Es hat, wie es thatsächlich vorliegt, weder den Wohlstand der Stadt selbst, noch den österreichischen Handel befördert, wohl aber der einheimischen Industrie die tiefsten Wunden geschlagen. Der Freihafen von Venedig war stets das Emporium maßlosen Schmuggels, welches die lombardisch-venetianischen Provinzen auf ungesetzlichem Wege mit fremden Waaren versorgte. Bei den in Italien bestehenden guten Wegen und den durch die Errichtung der Mailand-Venediger Eisenbahn noch mehr erleichterten Kommunikationsmitteln konnte jeder Konsument von Industrie-Erzeugnissen, namentlich von Manufakturwaaren, mit geringen Kosten und leichter Mühe seinen Bedarf von einem Stapelplatze fremder Produkte holen. Dadurch aber haben nicht nur die Fabriken der Provinz selbst, sondern auch jene der übrigen gewerblichen Kronländer die erheblichsten Verluste erlitten. Wie groß diese Nachtheile sind, geht daraus hervor, daß z. B. Ungarn von den übrigen Provinzen an Baumwollenstoffen allein jährlich im Durchschnitt über 90,000 Centner bezieht, während nach den italienischen Provinzen, welche doch weit größere Mengen Kattun verbrauchen, als jenes Land, des ausgedehnten Schleichhandels wegen nur 12,000 Centner abgesetzt werden. Ebenso weisen die amtlichen statistischen Tabellen Englands nach, daß im Jahre 1845 aus Manchester allein 17 Millionen Yards Baumwollenstoffe nach Venedig ausgeführt worden sind. Die Wiener Handelskammer hat diese Verhältnisse ernster Beachtung werth erachtet, und sie ist von dem Nachtheile des Freihafens von Venedig, so wie von der dringenden Nothwendigkeit seiner Auflassung so sehr durchdrungen, daß sie bereits unter dem 15. Juni l. J. an das Handels-Ministerium die motivirte Bitte stellte: dasselbe möge den höchst günstigen Augenblick der Unterwerfung der Dogenstadt benutzen, und unter Einführung des Entrepot-Systemes die Aufhebung des Freihafen-Privilegiums von Venedig, im Interesse der Gesammt-Monarchie, beschließen. Die Handelskammer steht mit diesem Wunsche nicht vereinzelt da; die Stimmen für Aufhebung des Freihafens von Venedig mehren sich eben jetzt, wo die Lagunenstadt nach bekämpftem Aufruhr ihrem rechtmäßigen Herrscher wiedergegeben ist, mit jedem Tage. Der redliche Theil der Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königsreichs selbst würde mit Freude eine Maßregel begrüßen, durch welche eine reiche Quelle der erheblichsten Nachtheile versiegen, die von den Schmugglern so sehr mißachtete Würde des Gesetzes gewahrt, und hierdurch der Aufrechthaltung der Ruhe eine neue Bürgschaft gegeben würde."

Wien, 29. August. Wenn man sich fragt, welchen Plan eigentlich unser Ministerium in der deutschen Frage verfolgt, so geräth man in einige Verlegenheit, denn man hat keine Antwort auf diese Frage. Den Bundesstaat mit gleicher Verfassung will es nicht, denn es hat diesen entschieden abgelehnt und ihn in Verbindung mit Oesterreich durch die Constitution vom 4. März unmöglich gemacht. Aber auch den alten Staatenbund mit einem modifizirten oder nicht modifizirten Bundestage an der Spitze kann Oesterreich nicht wollen. Denn in den alten Staatenbund gehören nur die deutsch-österreichischen Provinzen, die Beschlüsse der wie immer genannten obersten Bundes-Behörde hätten nur für diese Geltung, während sie in den übrigen Provinzen ohne Kraft blieben. Ein Verhältniß, das aber nach der Verfassung vom 4. März ebenfalls unmöglich geworden ist. Oesterreich kann also weder den Bundesstaat noch den alten Staatenbund wollen, sondern beantragt die Errichtung eines neuen Staatenbundes, in welchen es mit allen Theilen eintreten würde. Wenn aber Oesterreich selber an dem alten deutschen Bunde nicht festhält, wenn es selber das alte staatsrechtliche Verhältniß aufgehoben und ein neues geknüpft wissen will, so läßt sich schwer begreifen, wie es sich auf die Traktate von 1815, die nur auf den alten deutschen Bund Bezug hatten, gegen Preußen berufen kann. So wie eine alte Verbindung gelöst und an deren Stelle eine neue angeknüpft werden soll, ist kein Paciscent an die Bestimmungen der alten mehr gebunden, es müßte denn im alten Bundesvertrage selbst auf jene Eventualität Rücksicht genommen worden sein. Der deutsche Bund von 1815 aber, der sich wie alle Schöpfungen dieses Jahres für unsterblich hielt, dachte an nichts weniger, als an sein mögliches Abscheiden und vergaß daher rechtzeitig sein Testament zu machen. Als sein Organ seine Macht der Centralgewalt übertrug, da war er eigentlich schon todt, wenigstens willen- und widerstandslos, der revolutionaire Sturm hatte ihn bereits gefällt. (D.Ref.)

— Nachstehendes Aktenstück aus den letzten Tagen der magyarischen Revolution, ein Schreiben Kossuth's an den Grafen Kasimir Esterhazy, wird im Const. Bl. a. B. mitgetheilt: „Lieber Graf! Dieses Schreiben erhalten Sie durch den Obersten Kalmany, der den Auftrag hat, Ihnen meine Wünsche mündlich zu eröffnen. Meine Ihnen am 23. Juni zu Szegedin mitgetheilten Ahnungen sind erfüllt; die Eroberung von Ofen durch Görgey war das letzte Leuchten der untergehenden Sonne der Republik, denn bald darauf wurde Dembinski im Norden, Perczel im Süden geschlagen, später gerieth Görgey in die fatale Lage bei Komorn, und endlich mußte auch Bem den siegreichen Waffen Lüders zurückweichend unterliegen. Meine geringen Hoffnungen, durch gewaltige Aufbietung außerordentlicher Mittel unserer Sache einen günstigeren Umschwung zu verschaffen, scheiterten gänzlich an dem schmachvollen Undank Görgey's, denn die plötzliche Offenbarung und Ausführung seines von mir längst durchblickten und gefürchteten Planes war Verrath an der Sache des Vaterlandes und gaben mir und dadurch der Republik den Todesstoß; 200,000 Kanonenkugeln hat uns unser Unglück gekostet, und ich sehe nun das Grab so vieler herrlicher Siege in der nun schon gefährdeten Flucht. Unsere Sache ist nun gänzlich verloren; die ungeheuren Anstrengungen der letzten Zeit haben meinen Geist ermattet und meine körperlichen Kräfte zerrüttet. Ich sehne mich nach Ruhe; doch den größten Trost in dieser meiner jetzt unleugbar sehr kritischen Lage gewährt mir die Ueberzeugung, daß das mir Höchste und Theuerste nach dem Vaterlande, meine Familie, in Sicherheit ist. Heute Nacht gehe ich mit Csanyi und Horvath nach Lugos, wo ich Ihre mündliche Antwort durch Obersten Graf von Kalmany erwarte. Indeß nehmen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung. Arad, 11. August. Kossuth."

— Aus Pesth wird dem Oest. C. geschrieben: Die auf kurzen Urlaub von Arad nach Pesth kehrenden österreichschen Offiziere können die Schnelligkeit und Bravour des F.-M.-L. Grafen Schlick nicht genug rühmen. Er eilte in fast unglaublichen Gewaltmärschen von Acs bis an das Weichbild von Arad, und entschied durch sein rechtzeitiges Eintreffen das Schicksal Görgey's und Damjanich's Letzterer kommandirte in der Festung Arad, kapitulirte aber als vernünftiger Mensch, als er Alles verloren sah. Sein eigener Postzug transportirte ihn in die Gefangenschaft. In Arad wurden immense Vorräthe aller Art erbeutet, namentlich hatte man auf die Dauer eines 7jährigen Krieges für Proviant gesorgt und selbst die Schlafstuben der Besatzung mit Lebensmitteln vollgesteckt, so daß die Soldateska im Freien lagern mußte und sich erst langsam in ihre zukünftigen Kasernen hineinessen sollte. In einem einzigen riesenhaften Keller fand man über 12,000 Eimer trefflichen Weines. Nach zuverlässigen Nachrichten hat sich der Präsident des Appellations-Wechselgerichts Mollner in Arad erschossen.

Arad, 20. August. Allgemeine Verwunderung erregt das Benehmen der russischen Offiziere gegen die durch Capitulation gefangenen ungarischen Offiziere. So lud z. B. letzthin General-Lieutenant Graf Rüdiger A. Görgey nebst allen den gefangenen Coryphäen der magyarischen Insurrection zum Diner ein, und saß während demselben zwischen Görgey und Kiß. An Görgey lobt Alles sein ruhiges, bescheidenes und dabei doch bestimmtes würdevolles Benehmen, das sich schon in seiner äußeren Erscheinung kund giebt; denn während die anderen Rebellenchefs in glänzenden Uniformen, bedeckt mit Schärpen, Orden und allerlei Flitter erscheinen, trägt er blos den einfachen Honvédsrock und den gewöhnlichen grauen Calabreser, ohne alle Abzeichen seines früheren Ranges. Er trägt seinen Kopf, der noch an der am 2. Juli erhaltenen Wunde leidet, verbunden und sieht sehr erst, fast melancholisch aus.

Monza, 20. August. Der K. K. Feldmarschall Graf Radetzky hat die eiserne Krone des lombardisch-venetianischen Reiches nebst den dazu gehörigen Königs-Attributen, welche Schätze vor Beginn der Feindseligkeiten mit Piemont (im März l. J.), der größeren Sicherheit wegen von hier nach Mantua geschafft wurden, wieder hierher bringen, und gestern am Geburtstage des Kaisers feierlich unserer Domkirche übergeben lassen. Die Aufbewahrung dieser Reichskleinodien erfolgte nach dem abgehaltenen Te Deum.

Spanien.

Madrid, 22. August. Die Marokkaner haben am 17ten d. Melilla aufs Neue angegriffen. Der Kampf währte am 19ten fort. Bei Ronda in der Nähe von Malaga wird das Expeditionscorps, welches die Tribus des Rif züchtigen soll, zusammengezogen. General Villa-Real soll es befehligen.

— Der „Heraldo" vom 22. August meldet, daß Lola Montez in Spanien angekommen sei: nach einigen soll sie von Frankreich her die spanische Grenze überschritten haben, nach anderen in Cadix gelandet sein.

Rußland und Polen.

Warschau, 29. August. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga, Gemahlin des Kronprinzen von Württemberg, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 17. August. Eine wichtige Nachricht brachte uns der Kronstädter Eilwagen, dessen Reisende und mitgebrachte Briefe versicherten, daß im Augenblicke ihrer Abfahrt eine Proklamation in die Kronstädter Presse gehoben wurde, welche die Gefangennehmung Bem's verkündet. Als Detail wird angegeben, General Lüders habe nach der Wiedereinnahme von Hermannstadt in steter Verfolgung des Feindes den Bem bei Biski, an derselben Stelle, wo er dem Puchnerschen Corps in so verrätherischer Weise mitgespielt, erreicht und geschlagen, in Folge dessen Bem sofort durch zwei Kosaken gefangen worden sei Vielleicht erhalten wir heute schon die Bestätigung mit allen näheren Details. (Const. Bl. a. B.)

Türkei.

Zara, 19. August. Der Aufstand in der Kraina dauert noch immer fort. — Zu einem entscheidenden Schlage ist es daselbst indessen noch nicht gekommen. Der Vezir von Travnik hält ungefähr 6000 Bewaffnete zur Unterdrückung des Aufstandes bereit, bietet Alles auf, um Verstärkungen an sich zu ziehen, und hat dringende Vorstellungen nach Constantinopel gemacht, um schleunig Succurs zu erhalten. Aber auch die Insurgenten haben eine Deputation nach der Hauptstadt gesendet, um sich zu versichern, ob die neue Steuer in Folge eines großherrlichen Befehles aufgelegt oder willkürlich vom Gouverneur eingeführt wurde. Die Insurgentenhaufen, welche sich um Livno herumtrieben und die österreichische Grenze gefährdeten, sind übrigens im Kampfe mit der öffentlichen Gewalt beinahe gänzlich vernichtet worden, indem mehrere davon auf dem Platze blieben und 5 Gefangene in Travnik hinderichtet wurden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 14. August. Der Präsident der Vereinigten Staaten, General Taylor, ist durch einen ernstlichen Cholera-Anfall an seiner beabsichtigten Rundreise durch die nördlichen und östlichen Staaten verhindert worden. Er befindet sich jedoch in der Besserung. Die Epidemie hat übrigens in allen Gegenden der Vereinigten Staaten nachzulassen angefangen. In New-York ist die Zahl der durchschnittlich täglich angemeldeten Cholerafälle von 60 auf 40 herabgesunken.

— Einige Abenteurer hatten eine bewaffnete Privat-Expedition ausgerüstet, um Cuba von Spanien loszureißen und auch in Mexiko eine Invasion zu versuchen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat indeß dieses Projekt im Keime erstickt, indem er eine Proklamation erließ, welche Jedermann warnt, sich dabei zu betheiligen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 1. September. Der hiesige constitutionelle Verein hält vorläufig wöchentlich nur eine Sitzung und zwar am Montage um 7 Uhr.

— Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen August und Friedrich von Württemberg sind gestern hier angekommen und im Hotel de Prusse abgestiegen.

— Morgen, am Sonntage, um 5 Uhr, wird der Luftschiffer Coxwell aus London von der Gasanstalt seine 118te Luftfahrt antreten. Der Ballon ist von 800 Ellen starkem seidenem Zeuge angefertigt, 68 Fuß hoch, 125 Fuß im Umfange und nimmt 125 Cubikfuß Gas ein. Herren und Damen, welche das Wagstück unternehmen wollen mitzufahren, haben sich in den „Drei Kronen" zu melden, wo sie die Bedingungen erfahren können.

— An der Cholera erkrankten hier vom 27sten zum 28sten August 1, es starb 1 Person, vom 29sten zum 30sten August erkrankten 7, es starb **niemand**.

Stargard, 28. August. Sitzung des Geschwornengerichts. Vorsitzender: der Appellationsgerichts-Rath Koßmann. Angeklagter: Arbeitsmann Peetzke aus Pyritz, sein Vertheidiger: der Anwalt Ludwig.

Der Angeklagte, 52 Jahr alt, ist schon 6mal wegen Diebstahls bestraft und hat das Zuchthaus zu wiederholten Malen 15 Jahr lang inne gehabt. Seit Neujahr ist er in Kost beim Feldwärter Ruffmann in Pyritz gewesen, und hat mit dessen Frau geständig in verbotenem Umgange gelebt; sie soll ihm das Versprechen gegeben haben, sich von ihrem Manne scheiden lassen zu wollen, um jenen zu heirathen. Am 29. April ertappte der Ruffmann Beide auf der That. In der folgenden Nacht erschien die Ruffmann im Nachtkleide in der Kammer vor Peetzke mit einer Sichelschneide und klagte ihm, ihr Mann habe sie mit diesem Instrument tödten wollen. Es wurde von Beiden beschlossen, davon dem Gerichte Anzeige zu machen und die Scheidungsklage darauf zu gründen; der Ruffmann leugnete bei seiner Vernehmung, daß er seine Frau habe tödten wollen; sie sei vielmehr von ihm plötzlich aus dem Bette gesprungen und habe in Verstellung geschrieen: Er will mich umbringen. Am 30. April ging Peetzke nicht auf Arbeit, um die Ruffmann vor Gericht zu begleiten, sie aber, schon mit ihrem Manne versöhnt, schob diesen Gang auf, wodurch der Angeklagte erbittert worden zu sein scheint. Derselbe saß, Branntwein trinkend, am Nachmittage in einem andern Hause; die Ruffmann ging vorüber, angerufen, trat sie herein; als man gegen sie äußerte, sie sehe so bleich und kränklich aus, entgegnete sie, sie fühle sich auch krank und es sei ihr, als ob sie heute noch sterben müsse. Peetzke suchte sie durch Liebkosungen zu trösten, begab sich nach Hause, und nachdem er noch etwas getrunken, ging er mit dem in letzter Nacht vor sein Bette gebrachten sichelartigen Messer nach dem Hofe, wo er die Eheleute Ruffmann erblickte. Ergrimmt ging er mit dem Messer auf die Frau los, versetzte ihr mehrere Stiche, schrie dem jammernden Ruffmann zu: Sie muß sterben, sie hat mich und dich betrogen; und brachte ihr zuletzt noch einen tödtlichen Stich bei. Der Versuch, sich mit seinem Taschenmesser selbst zu tödten, mißlang ihm, da die Stiche, die er sich versetzte, alle nicht gefährlich waren. Er wurde gefänglich eingezogen und legte 2mal vollständiges Geständniß ab, der Ruffmann und die Zeugen bestätigten dasselbe. Dennoch sagte er heute vor dem Gerichte, es sei möglich, daß er diesen Mord begangen, er wisse aber nichts davon, auf alles Andre antwortete er nur: das weiß ich nicht. Durch das Zeugenverhör war seine Schuld erwiesen, es war nur noch die Frage, in wie weit er, da er angetrunken gewesen zu sein schien, zurechnungsfähig wäre. Der Kreis-Physikus behauptete, ihn gleich nach der That im Gefängnisse in vollkommen trunkenem Zustande gefunden zu haben; seine Beweise waren jedoch nicht überzeugend.

Der Vorsitzende stellte nun die Fragen:

1) Ist der Angeklagte des Mordes schuldig, mit der vorher überlegten Absicht zu tödten?

2) Oder hat er denselben begangen, ohne die Absicht zu tödten?

Die Geschworenen bejaheten die erste Frage, wodurch die zweite erledigt war. Der Gerichtshof verurtheilte demnach den Peetzke zur Todesstrafe mit dem Rade von oben herab.

Getreide-Berichte.

Stettin, 31. August.

Weizen, in loco 54 1/2 Thlr. bez.

Roggen, in loco für 86pfünd. 27 3/4 Thlr., pro August für 82pfd. 25 3/4 a 26 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. für 82pfd. 25 2/3 a 25 1/2 Thlr, und pro Frühjahr 1850 für 82pfd 28 1/2 a 28 1/4 Thlr. bez.

Gerste, 22—27 Thlr.

Hafer, für 52pfd. pro Septbr.—Oktbr. 16 5/6 Thlr, und für 50pfünd pro Oktbr.—Novbr. 16 Thlr. bez.

Rüböl, rohes, in loco 13 1/6 a 1/12 Thlr., pro August 13 1/6 a 13 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 13 Thlr., und pro Oktbr.—Novbr. 12 7/8 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 24 % ohne Faß, 25 3/4 % mit Faß; pro Aug. 25 1/4 %, pro Septbr. 25 1/4 a 25 1/2 %, und pro Frühjahr 23 3/8 a 1/2 % bez.

Berliner Börse vom 31 August

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105 3/4	—		Pomm. Pfdbr.	3 1/2	95 5/8	95 1/8	
St. Schuld-Sch.	3 1/2	87 1/2	87		Kur-&Nm.do.	3 1/2	95 3/4	95 1/4	
Seeh. Präm-Sch.	—	101 1/2	101		Schles. do.	3 1/2	94 5/8	94 1/8	
K. & Nm. Schldv.	3 1/2	—	82 3/4		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103 1/4	102 3/4		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	94	
Westpr. Pfdbr.	3 1/2	90 1/2	—						
Grosh. Posen do.	4	100 1/4	99 3/4		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3 1/2	89 1/4	88 3/4		And. Gldm. à 5 thl.	—	12 3/4	12 1/4	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	93 1/4		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	94	93 1/2
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	80 1/2
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	108 3/4	Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	81	80 1/2	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	31	30 3/4
do. do. Cert. L. A.	5	—	91 1/4	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	15 3/4	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	17 1/4
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	85 1/2 bz u.G.	Berl-Anhalt	4	91 1/2 G
do. Hamburg	4	—	70 72 1/2 a72bz.	do. Hamburg	4 1/2	97 G
do. Stettin-Stargard	4	—	100 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd.	4	88 1/2 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	60 1/4 a 3/4 bz.	do do	5	99 bz. u. G
Magd.-Halberstadt	4	7	140 B.	do. Stettiner	5	103 7/8 a104bzuG
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	
Halle-Thüringer	4	2	62 bz.	Halle-Thüringer	4 1/2	93 3/4 a94 1/4 bz.
Cöln-Minden	3 1/2	—	92 1/4 a 7/8 bz.	Cöln-Minden	4 1/2	98 G.
do. Aachen	4	5	50a 3/4 bz.	Rhein. v Staat gar.	3 1/2	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	66 B.	do. Stamm-Prior.	4	76 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	36 1/2 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3 1/2	—	83 bz. u G.	Niederschl.-Märkisch.	4	90 G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	101 5/8 a 3/4 bz.
Oberschles. Litr. A.	3 1/2	6 1/8	105 G.	do. III Serie.	5	99 1/4 G.
do. Litr. B.	3 1/2	6 1/8	102 1/2 G.	do. Zweigbahn	4 1/2	73 1/2 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	83 1/2 G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	56 bz. u. G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	56a 1/2 bz.	Steele-Vohwinkel	5	91 G
Stargard-Posen	3 1/2	—	83a 1/4 bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	96 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 25 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	35 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	47 1/4 48a47 1/2 bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	31	336,98'''	337,42'''	338,01'''
Thermometer nach Réaumur.	31	+ 8,0°	+ 16,8°	+ 11,0°

Beilage.

Beilage zu No. 203 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 1. September 1849.

Deutschland.

(Hamburgs Beitritt zum Bündniß.) Das Bündniß vom 26. Mai hat soeben einen überaus wichtigen Fortschritt gemacht. Die erbgesessene Bürgerschaft hat mit großer Mehrheit den Beitritt Hamburgs zu dem Bündnisse gut geheißen. Wir können an diesem Zeichen den Umschwung der Verhältnisse erkennen, den das Jahr 1848 in seinen Nachwirkungen hervorgebracht hat. Wer sich noch der offiziellen Senatsschrift über den deutschen Handels- und Schifffahrtsbund aus dem Jahre 1847 erinnert, wem es nicht unbekannt geblieben ist, daß die Bemühungen Preußens bei Hannover, Oldenburg, Bremen und den andern Seestaaten um eine Vereinigung der maritimen Kräfte Deutschlands und die Grundlegung einer nationalen Schifffahrtspolitik fast allein an dem hartnäckigen Widerstand Hamburgs scheiterten, der wird ermessen können, wie entscheidend der Beitritt Hamburgs zu einem Bündniß ist, das auf die Verwirklichung jenes Entwurfs hinarbeitet, dessen §. 33 bestimmt: „das deutsche Reich soll Ein Zoll- und Handels-Gebiet bilden, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze mit Wegfall aller Binnengrenzzölle."

Allerdings tritt Hamburg dadurch nicht dem Zollverein bei. Indeß ein Beitritt zum Zollverein Seitens der Hansestädte wäre von jeher nicht von allzugroßer Bedeutung gewesen, wenn nicht damit zugleich die Anbahnung einer dem Ausland kräftig gegenübertretenden gemeinsamen Schifffahrtspolitik verbunden worden wäre. Was hätte es dem Binnenlande genutzt, einige hunderttausend Consumenten mehr an seine Fabrikation gebunden zu haben, wenn damit der freien Handelsbewegung in den Nordseehäfen die größten Beschränkungen auferlegt würden. Nun stellt aber der Entwurf der verbündeten Regierungen etwas ganz Neues in Aussicht, nicht mehr bloße kündbare Vertrags-Verhältnisse, wozu auch der Zollverein gehörte, nicht mehr einzelne Zollsysteme und Vereine, von denen auch der Zollverein eines neben andern war: sondern ein einiges bundesstaatliches Zoll- und Handelsgebiet, als Folge und Ausfluß der politischen Einigung, daß nicht mehr auf privatem Uebereinkommen, sondern auf gemeinschaftlichen Reichsgesetzen beruht und durch gemeinschaftliche Reichsgesetzgebung geordnet wird.

Der Verwaltungsrath hat dem Bevollmächtigten des Hamburger Senats allerdings keine bestimmten Zusagen über die Organisirung der neuen Zoll-Einheit machen können, und es bleibt der Reichsgesetzgebung überlassen, ob die Hafenstädte aus der Zollinie ausgesondert werden sollen (eine Möglichkeit, welche der Zusatz zu §. 33 offen hält.) Auch ist kein Zweifel, daß die Ausgleichung der Spezial-Interessen der Einzelstaaten mit den allgemeinen Handels- und Verkehrs-Interessen, daß die Verschmelzung der verschiedenen Zollsysteme die mühsamsten Verhandlungen der betheiligten Regierungen nothwendig machen wird. Aber es ist unter den heutigen Umständen doch Vieles gewonnen, wodurch wir im entschiedenen Fortschritt über die Grundlagen der Zollvereins-Verfassung uns befinden. Vor allem wird die Zoll-Einheit und die Gesetzgebung, auf der sie begründet und entwickelt werden wird, mit von der Volksvertretung getragen, was bei dem Zollverein auf das Fühlbarste vermißt wurde; und sodann ist es eine nicht mehr zu unterdrückende politische Nothwendigkeit, die uns zur Verschmelzung der Industrie-, Handels- und Schifffahrtskräfte antreibt. Der materielle Vortheil verknüpft sich mit den politischen, mit den patriotischen Motiven. Die letzteren hat man noch 1847 in Hamburg mit spöttischer Miene angesehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben die stolze Hansestadt überzeugt, daß sie sich von den erfreulichen und trüben Geschicken des großen Vaterlandes nicht frei halten kann, und daß es eine unmögliche Politik wäre, ihre commerziellen Interessen noch ferner zu isoliren von den Handels- und politischen Interessen der Hinterlande. Wir können den dadurch gesicherten Erfolg, das Wachsthum, welches das Bündniß und sein Ansehen hierdurch gewonnen hat, nicht hoch genug anschlagen. (P.C.)

Berlin, 31. August. Die von einigen Zeitungen gegebene Nachricht, Herr Ober-Prasident v. Patow werde aus seiner jetzigen Stellung scheiden und der Polizei-Präsident v. Hinkeldey an seine Stelle treten, entbehrt alle Begründung.

— Der Bürgermeister Anwandter in Kalau (Mitglied der aufgelösten Nationalversammlung) ist vor wenigen Tagen von seinem Amte suspendirt worden. Herr Anwandter soll sich geweigert haben, in seiner, mit dem Bürgermeister-Amte verbundenen Stellung als Polizei-Direktor für Aufrechthaltung der Polizeistunde Sorge zu tragen. Herr Anwandter hat jetzt sein Amt ganz niedergelegt; seine Wiedererwählung ist ziemlich zweifellos.

— Die französische Regierung hatte die preußische aufgefordert, mit ihr gemeinsame Schritte gegen die Schweiz zu thun, um ernsthafte Unterdrückung der Revolutionselemente zu verlangen. Die französische Regierung scheint sich aber gegenwartig nicht stark genug zu fuhlen, um den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Dies wird Preußen nicht hindern, seine Schritte zu verfolgen.

— Es heißt wiederum, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Kürze hierher zurückkehren würden; als Nachfolger des Prinzen bei der Armee in Baden wird jetzt General von Gerlach bezeichnet. (Voss.Z.)

— Der Zusammentritt des Reichstags wird doch wohl erst im November stattfinden. Er wird in Erfurt seine Sitzungen halten und der General-Lieutenant von Radowitz die preußische Regierung dirigirend bei demselben vertreten. Das Ministerium selbst wird nicht bei demselben erscheinen. Versichert wird, daß die Verhandlungen einer Verständigung mit Oesterreich folgende Proposition der Kaiserl. Regierung hervorgerufen haben: Preußen mit den Staaten, welche sich dem Bündnisse vom 26. Mai anschließen, als norddeutscher Bund, schließt mit Oesterreich und den sich diesem anschließenden Staaten (dem süddeutschen Bunde) einen Vertrag, durch welchen sämmtliche deutsche Regierungen zu einander in demselben Verhältnisse bleiben, in welchem sie durch die Bundes-Akte von 1815 zu einander stehen, während die norddeutschen Staaten in ein engeres Verhältniß zu Preußen (nach Maßgabe der Dreikönigsbund-Verfassung), die süddeutschen in einen engen Verband mit Oesterreich treten. — Ueber die Aufnahme, welche dieser Vorschlag des Wiener Kabinets hier gefunden hat verlautet noch nichts. (L. C.)

— Seit etwa einem Jahre läßt die Pforte sich bekanntlich nicht mehr durch einen Gesandten, sondern nur durch einen Geschäftsträger, in der Person eines Armeniers, Namens Davoud-Oghlou, eines übrigens gewandten Mannes, vertreten. Bei der schon politischen Bedeutung, welche die Dinge hier in der Neuzeit gewonnen haben, soll indeß der Divan den Entschluß gefaßt haben, jetzt wieder einen Gesandten am hiesigen Hofe zu halten. Es ist demzufolge nicht unwahrscheinlich, daß Herr Davoud-Oghlou zum osmanischen Gesandten beim Berliner Kabinet ernannt werden wird. (A. Z. C.)

— Zur Erinnerung an die Göthefeier ist in der Medaillen-Münze des königl. Münzwardeins Herrn Loos eine sauber und sinnreich ausgeführte Denkmünze in Bronze und Silber geprägt worden. Die Hauptseite hat das mit dem Lorbeer geschmückte Bildniß des Dichters mit der Umschrift: „Jo. W. Goethe. Nat. d. XXVIII. Aug. MDCCXXXXIX." Die Kehrseite stellt die Apotheose des Dichters dar. Von einem Schwane getragen, schwebt er zum Sternenhimmel empor. Die Unterschrift lautet: „Ad Astra Rediit d. XXII. Mart. MDCCCXXXII." (Const.Z.)

Berlin, 30. August. Die Gärtner der Residenz sind in lebhafter Aufregung. Die Servis-Deputation des Magistrats hat ihre Treibhäuser fur Fabrikgebäude erklärt und dieselben in Folge dessen mit Miethssteuer belegt, wovon sie bis jetzt frei waren. Eine Beschwerde im Verwaltungswege ist fruchtlos geblieben und hatte der Magistrat bereits die Exekution verfügt. Es ist diese indeß jetzt einstweilen sistirt und den Beschwerdeführern vom Magistrat der Rechtsweg offen gelassen. Es handelt sich um ein nicht unbedeutendes Objekt. (D.R.)

— Es wurde neulich in den Zeitungen erzählt, Fürst Schwarzenberg habe die englische Vermittelungsnote, welche Lord Ponsonby in der ungarischen Frage übergeben wollte, anzunehmen und zu lesen sich geweigert. Wir erfahren, daß die Antwort des österreichischen Minister-Präsidenten weit zutreffender gewesen ist. Er soll Lord Ponsonby einfach erklärt haben, seine Antwort an Lord Palmerston werde erfolgen zugleich mit einer Note, die er an ihn über die Politik Großbritanniens in der Canadischen Frage zu richten gedenke. (C.C.)

— General Prittwitz ist von Hamburg nach Hannover gereist und trifft übermorgen hier ein, um das Kommando des Garde-Korps definitiv wieder zu übernehmen.

— Herr v. Bally, der Commis-voyageur der ehemaligen Central-Gewalt, war am 25. in Leipzig und in Dresden, hat sich voller Hoffnung für Wiedereinsetzung der Centralgewal und Bildung eines Direktoriums ausgesprochen, und dabei Preußens wiederum in so patriotischer Weise gedacht, daß seiner ehemaligen preußischen Wählerschaft in Oberschlesien, welche überhaupt große Abrechnung mit diesem Herrn zu halten haben wird, die Ohren geklugen haben mögen. (C.C.)

Königsberg, 28. August. In diesen Tagen trifft eine Abtheilung des in Nordhausen stehenden 1. (Königsberger) Landwehr-Regiments von 429 Mann hier ein. Dieselben, größtentheils Verheirathete, sind auf unbestimmte Zeit auf Urlaub entlassen, sollen bei ihrer Ankunft hierselbst sofort ausgekleidet und in ihre Heimath gesendet werden. Auch von den anderen Landwehr-Regimentern unserer Provinz haben ähnliche Entlassungen stattgefunden. (Pr.-M.)

Aachen, 28. August. Ihre Königliche Hoheiten die Frau Herzogin von Orleans, der Graf von Paris, und der Herzog von Chartres sind heute von England hier angekommen und haben ihr Absteigequartier bei Herrn Huber im Hotel de quatres saisons genommen.

Dresden, 29. August. Der Dresdner Zeitung zufolge sind Bakunin, Heubler und Röckel Nachts nach 12 Uhr, unter sehr starker Eskorte abgeführt worden, und zwar glaubwürdigen Mittheilungen zufolge nach dem Königstein.

München. Am 25. August wurde hier der pensionirte k. k. Generalmajor Freiherr von Cronegg, 77 Jahr alt, begraben. Sein Name ist aus den frühern napoleonischen Feldzügen ehrenvoll bekannt.

Speyer, 24. August. Eilf am Aufstande besonders betheiligte Schul-Lehrer der Pfalz wurden bereits entlassen, 12 versetzt; über Beamte, Maire's und Adjunkten wurden theils Dienstessuspensionen von 1 — 3 Monaten, theils Arreststrafen verhängt. (Bamb.Z.)

Schweiz.

Zürich, 25. August. In der hiesigen Flüchtlings-Kaserne, welche von Schweizer Militair bewacht ist, ist Alles militairisch eingerichtet, und das Ganze befehligt ein schweizerischer Platz-Kommandant. Des Morgens um 6 Uhr ist Appell, der Tagesbefehl wird ertheilt, die Namen der Beherbergten verlesen; Keiner darf fehlen. Gleichzeitiges und gemeinschaftliches Essen um 10 Uhr. Die innere Kontrolle wird abwechselnd flüchtigen Offizieren ertheilt, welche in diesem Falle den ganzen Tag auf dem Platze sein müssen. Pünktliches Zuhausesein um 9 Uhr ist Gesetz, dessen Uebertretung geahndet wird. Zweimal wöchentlich wird gemeinschaftlich im Zürcher See gebadet. Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten befinden sich in der Kaserne, in welchen gegen Schein für Flüchtlinge gratis gearbeitet wird. Auch eine Waschanstalt fehlt nicht. Den Tag über wird politisirt. (D.R.)

Bern, 26. August. Kein Flüchtling wird mehr an der Grenze auf deutschen Boden gelassen, welcher nicht vorschriftsmäßige Ausweisschriften von seinen heimathlichen Polizei-Behörden vorweisen kann. In den Landstädten des Kantons sind jetzt fast keine Flüchtlinge mehr; die Regierung hat sie nach Bern gerufen und hier einkasernirt. Etwa 60 Polen kamen vorgestern, gestern rückte der Rest einer offenburger Compagnie ein. Die letztere war bisher in Thun und kann nicht genug die Gastfreundschaft der Thuner rühmen, welche sie in ihrer Kaserne nicht nur mit allen nöthigen Lebensmitteln ꝛc. versorgten, sondern ihnen auch Lektüre, Zeitungen ꝛc.

verschafften. Vor ihrem Abmarsch gab man ihnen noch ein Abschiedsessen, und ein eidgenössischer Offizier, dessen freundliche Gesinnung sie sehr rühmen, begleitete sie nach Bern. Ueberhaupt kann nicht genug ausgesprochen werden, wie ehrenwerth sich die Mehrzahl der Flüchtlinge benimmt.

— In der letzten Nacht ist die bronzene Reiter-Statue Rudolphs von Erlach, das einzige Kunstwerk dieser Art, welches Bern besitzt, mit einem ätzenden Stoff übergossen und dadurch sehr beschädigt worden. Die Polizei hat einen bedeutenden Preis auf die Entdeckung des Urhebers dieses Frevels gesetzt.

— Am 12ten d. M. ist der Monte Rosa von einem Herrn Studer aus Bern, einem zürcherischen Professor und einem hiesigen Studenten erstiegen worden. Auf dem Kamm des mächtigen Gebirgsstockes angekommen, gab das Barometer die Höhe 14,000′ an. Furchtbare Kälte ($+ 1°,_5$ Reaum. an der Sonne) und tobender Wind hinderte die Reisenden, die Spitze, die sich noch 150′ über sie erhob, zu erklimmen. Diese Reise wird für die Wissenschaft interessante Ergebnisse liefern.

(D. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. August. Der Commandant von Avignon hat einen Tagesbefehl an allen militairischen Posten anschlagen lassen, keine politischen Lieder zu singen, und die Bürger zu arretiren, welche, solche singend, vor einem Posten vorbeigehen sollten.

— Der Oberst-Lieutenant Pascal, Befehlshaber der 11. Legion der Nationalgarde, obschon von der Mitschuld an den Ereignissen vom 13. Juni freigesprochen, ist dennoch von dem Präfekturrath auf zwei Monate seines Amtes enthoben worden, und zwar weil er sich am 13. Juni nicht gehörig beeilte, dem Befehl des Generalstabs der Nationalgarde gemäß, 40,000 auf der Mairie aufbewahrte Patronen wegnehmen zu lassen, weil er den General Saboul nicht energisch genug gegen die Angriffe von Nationalgardisten der 11. Legion schützte und endlich, weil er ganz kürzlich über seine Citation vor dem Präfekturrath einen Brief veröffentlicht hat, worin er sagt, man verfolge ihn nur, weil er der Republik und der Verfassung ergeben sei.

— Gestern sind die Sitzungen der Generalconseils in ganz Frankreich eröffnet worden. Es wird sich nun bald zeigen, ob dieselben für sofortige Revision der Verfassung auftreten werden.

Paris, 27. August. Der Constitutionel widerlegt die Angaben über einen nahe bevorstehenden Ministerwechsel. Er versichert, daß Herr Thiers sich nur ausruhe und sich keineswegs mit der Bildung eines Ministeriums beschäftige, oder daran denke, selbst Minister zu werden. Der Courrier français, der für das besondere Organ des Herrn Thiers gilt, bemerkt seinerseits: „Keine Veränderung wird während der Dauer der Vertagung im Ministerium statthaben, aber bei dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung wird wahrscheinlich nicht blos eine Veränderung, sondern ein vollständiger Wechsel bewerkstelligt werden. Das Ereigniß, das wir vorhersagen, wird zum Hauptzweck haben, Frankreichs Ordnung und Freiheit im Innern und seine Würde nach Außen zu sichern."

— Die Mitglieder des Friedens-Kongresses haben eine Subscription eröffnet, um Victor Hugo mit einer silbernen Krone aus Eichenlaub zu beschenken, in Anerkennung der Verdienste, die er sich als Präsident des Friedens-Kongresses erworben.

Italien.

Rom, 19. August. Die fromme, weiche, lüsterne katholische Zeit ist wiedergekommen, Prozessionen durchziehen die Straßen im Kirchenton, Prälaten und Kardinäle fahren in ihren rothen, goldstrotzenden Karossen, kriegerische Trommeln wirbeln zur Feier eines Madonnafestes. Das öffentliche Leben bietet in diesem Augenblick hier wenig bemerkenswerthes, insofern es Volksleben ist. Dagegen wird das Restaurationswerk von seinen tausend Organen mit seltenem Eifer fortgeführt. Die provisorische Regierungs-Commission der drei Kardinäle machte heute die Namen der Mitglieder des von ihr niedergesetzten Censorenkollegiums bekannt, welche die von weltlichen und geistlichen Beamten während der Republik manifestirten und politischen Sympathieen, Worte und Handlungen scharf zu untersuchen und zu bestrafen hat. Alle Kompromittirten hat ein eifriger Schrecken befallen, falls sie die Namen Monsignore Bernabe, Mons. Sagretti, Adv. Benvenuti, Adv. Grazioli, Adv. Dionisi, Graf Dandine, Adv. Annibaldi, Adv. Pacelli, Kav. Sabatucci, Adv. Carenzi, Adv. Tomassetti lassen. Alle diese Herren gaben schon im Pontifikat Gregors XVI. glänzende Proben der Anhänglichkeit an die Hierarchie, um jeden Preis auf Kosten der Selbstständigkeit des Volks und seiner Interessen für eine eigne, unabhängige Sekularregierüng.

— Aus Paris traf gestern hier ein Sohn des Marschalls Ney mit Depeschen ein. Ich weiß aus guter Quelle, daß sie dem General Oudinot den Befehl bringen, mit zwei Drittel seines Heeres sich zum Aufbruche oder vielmehr zur Rückkehr nach Frankreich bereit zu halten; doch soll er 10,000 Mann zurücklassen. Zu ihnen soll ein aus 15,000 Mann zusammengesetztes österreichisch-spanisch-neapolitanisches Corps stoßen, und in Gemeinschaft mit ihnen die Garnison der Stadt Rom bilden.

(Voss. Z.)

Portugal.

Lissabon, 19. August. In Folge mehrerer der Regierung gemachten Vorschläge über den Bau einer Eisenbahn von hier nach der spanischen Gränze, hat das Gouvernement nun angezeigt, daß es bis Ende dieses Jahres Anerbietungen desfalls annimmt und derjenigen Partei den Vorzug geben wird, welche die größten Vortheile und die beste Garantie bietet.

— Costa Cabral wird angeschuldigt, seine Macht mißbraucht und sich auf Kosten des Landes um 240,000 Pfd. Sterl. bereichert zu haben; trotz seines kleinen Einkommens verschwendet er große Summen für seinen Haushalt und für Bauten. Jeder Tag bringt in Portugal eine neue Betrügerei ans Licht. Der Mangel an Geld in den Staatskassen ist andauernd groß, Armee, Flotte und Civilbeamte sind alle mit ihren Gehältern im Rückstande.

— In Cadix sind der Herzog und die Herzogin von Montpensier aus St. Maria am 5. d. M. angekommen und mit den Demonstrationen der größten Achtung von Behörden und Volk empfangen worden. Am 7. kehrten sie nach St. Maria zurück und reisten am 12. nach Sevilla. In Tanger wareu am 12. die Söhne des Kaisers von Morokko angekommen, die sich, von einer großen Anzahl Reiterei begleitet, nach Mekka begeben; eine beträchtliche Menge Pilger schloß sich ihnen an.

Großbritannien.

London, 27. August. Am Mittwoch ist Lord John Russell am Hofe der Königin zu Schloß Balmoral in Schottland eingetroffen. Gegen den 20. September erst gedenkt Ihre Majestät von dort nach London zurückzukehren, und zwar zu Lande, auf der schottischen Eisenbahn. Ein Liverpooler Blatt versichert, es werde in Folge der Reise der Königin eine allgemeine Amnestirung der wegen politischer Vergehen verurtheilten Irländer demnächst erfolgen.

— Der Pariser Friedenscongreß veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „Dieser Kongreß macht nur tönende Phrasen. Kriege von Volk gegen Volk, das ist nicht das Uebel unserer Zeit, sondern es ist der Kampf unter den Klassen eines und desselben Landes. Europa wird bereits durch die Vertreter der Steuerzahlenden so sehr regiert, daß ein europäischer Krieg eine unwahrscheinliche Sache wird. Europa ist in Frieden geblieben, obgleich die europäische Gesellschaft in den letzten Jahren Erschütterungen durchwandert, wovon die Geschichte seit dem Zusammenbrechen des römischen Reiches kein Beispiel geboten hat. Wir nennen dies eine sehr bemerkenswerthe Thatsache, und zugleich thut dies ziemlich stark dar, aus welcher unpraktischen und träumerischen Klasse der Friedenskongreß besteht. Sie richten ihre Anstrengungen nicht gegen das Wesen, sondern gegen den Schatten; sie schreiben Mittel für eine besondere Krankheit vor, während der Patient am geraden Gegentheil stirbt. Wir sind Fanatiker für die Sache des Friedens, wahren uns aber vor dem Friedenskongresse."

— Das Liverpool-Journal meldet aus Bangor vom 17ten August: „Die Hoffnungen auf eine glückliche definitive Feststellung der kolossalen Britannia-Röhrenbrücke sind wenigstens zwei Monate lang hinausgerückt. Einige Minuten vor der heutigen Mittagsstunde barst der untere Theil des Cylinders der großen hydraulischen Presse auf der angleseyer Seite mit einem furchbaren Krach und stürzte donnernd auf die Röhre herab. Die Presse arbeitete eben und hatte an diesem Tage die Röhre ungefähr um 3 Fuß gehoben; hätte man nicht vorsichtigerweise der Röhre, so wie sie sich hob, Stützen von Backstein untergeschoben, so waren die schrecklichsten Folgen unvermeidlich. Ein Arbeiter wurde von einer Strickleiter, die vom oberen Theile der Röhre bis an den Untersatz der hydraulischen Maschine reichte, herabgeschleudert, kam im Sturz mit der fallenden fast 3 Tonnen (60 Centner) schweren Eisenmasse in Berührung und wurde gräßlich zermalmt. Der Ingenieur Frank Forster, der an Ort und Stelle die Arbeiten leitet, war sogleich auf dem Fleck, und es hat sich kein weiterer Unfall ereignet. Das Unglück entstand einzig und allein durch die mangelhafte Bekleidung des Cylinders. Die Röhre ist übrigens jetzt 21 Fuß von der Basis erhoben."

Kindessehnsucht.

Kind saß im Garten auf dem Stein,
Die Mutter rief: Komm doch herein,
Was sitzest Du hier so allein?

Lieb' Mutter, laß mich nur noch hier,
Die Stätte ist so theuer mir;
Und seh' ich was, so sag' ich's Dir.

Schon Abend wird's, kühl streicht der Wind,
Was suchst Du hier, Du liebes Kind?
So folge mir und komm' geschwind.

Ich sehe in des Himmels Blau,
Durchspäh' die liebe Sternenau,
Ob nicht mein Vater niederschau'.

Das Kindlein saß bis in die Nacht,
Vom Mutterauge treu bewacht;
Die Thräne sagt, was sie gedacht.

Vom Himmel sah der Vater nicht,
Er lebt, kommt heim, denkt seiner Pflicht,
Ihm schaut der Sohn in's Angesicht.

S.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Die in dem Zeitraume vom 1sten März 1848 bis 1sten September 1848 bei dem städtischen Leihamte niedergelegten, bis dahin nicht eingelösten, resp. erneuerten Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken aller Art, Waaren, Kupfer- und Messinggeräthschaften, Leinenzeug und Betten, sollen am Montage,

den 3ten September d. J., und an den folgenden Tagen, von Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr,

im Auktions-Saale des Leihamts, gr. Domstraße No. 666, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige unter dem Hinzufügen eingeladen werden, daß der Zuschlag bei annehmlichen Geboten sofort erfolgt und der Meistbietende das Kaufgeld gleich nach demselben an den Auktionator, Herrn Commissions-Rath Reisler, entrichtet.

Stettin, den 3ten Juli 1849.

Der Kurator des städtischen Leihamts.

gez. Sternberg.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Dobrin, geb. Cohn,
Louis Ehrenbaum,
Stettin und Schwedt.

Auktionen.

Auktion am 6ten September c., Nachmittags 2 Uhr, große Oderstraße No. 11, über: Fayance, Kupfer, birkene Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Haus zu Wollin in der Unterstraße No. 77, unmittelbar am Strom gelegen, soll aus freier Hand verkauft werden.

Liebhaber dazu können sich melden in Wollin bei dem Schiffer Tiedke, auch hier in Stettin große Domstraße No. 797, eine Treppe hoch. Die Räumlichkeit des Hauses eignet sich sehr gut zur Brau- oder Brennerei. Stettin, den 31. August 1849.

Verpachtungen.

Ackerverpachtung.

Am 4ten September d. J., Vormittags 10 Uhr, soll der vor dem Berliner Thore am Glacis belegene Marienstiftsacker, 15 Morgen 142 □Ruthen groß, anderweitig auf 6 Jahre an den Meistbietenden im Geschäftslokale des Marienstifts, kleine Domstraße No. 776, verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind daselbst täglich zu erfahren.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Am 29sten August d. J. hat sich bei mir ein gelb- und weißbunter Windhund eingefunden. Der Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten abholen. Gasthofsbesitzer Wach.